

Anmerkungen

Warum Kopräsenz? Ein Essay aus aktuellem Anlass

- 1 Die Geschichte von den zwei »jungen Fischen«, denen ein »alter Fisch« begegnet, stammt von David Foster Wallace (Wallace 2009, S. 3f.; Hervorhebung und Übersetzung von uns). Wir geben sie im Kap. 4 (DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DER INTERAKTION, I.) wieder.
- 2 Goffman 1964, S. 135.
- 3 Luckmann 1984, S. 49.
- 4 S.o. Anmerkung 2.
- 5 Ich greife mit dieser Pointierung eine Anregung von Stephan Habscheid auf.
- 6 Austin 2002, S. 25.
- 7 Diese Formulierung lehnt sich an Karl Bühlers viel zitierte Trias »Einer – dem Anderen – über die Dinge« an, mit der er im Anschluss an Platon die Grundlagen der (sprachlichen) Kommunikation erläutert hat (Bühler 1982, S. 24).
- 8 Levinson 2006. Vgl. als Überblick und zur neueren Diskussion Heesen und Fröhlich 2022. Wir kommen darauf mit Blick auf das Konzept der Interaktionsfähigkeit noch zurück (s.u. Kap. 5, INTERAKTIONSFÄHIGKEIT: WER KANN »KOPRÄSENT« SEIN?). Vgl. mit Bezug auf die Ontogenese auch Hoffmann et al. 2011 und speziell mit Blick auf den Erwerb von »Diskurs- und Textfähigkeiten« aus einer dezidiert »gebrauchsbasierten« Perspektive Quasthoff 2011.
- 9 Vgl. Tomasello 2020. Auf die Trias von Ko-Orientierung, Ko-Ordination und Ko-Operation kommen wir noch zurück. Mit ihr bezeichnen wir die für Interaktion grundlegende Anforderung der Situierung (s.u. Kap. 4, DAS PROBLEM DER SITUIERUNG: KO-ORIENTIERUNG, KO-ORDINATION UND KO-OPERATION).

- 10 »Joint attention« (und damit verbunden: »intersubjectivity«) ist eine Art Sammelbegriff geworden, wenn aus erwerbs- und (sozial-)kognitions-orientierter Perspektive die für Kopräsenz konstitutive Wechselseitigkeit von Aufmerksamkeit und Wahrnehmung thematisiert wird (vgl. als Überblick die Beiträge in Moore und Dunham 1995; Eilan et al. 2005 sowie Stawarska 2010 und Gallagher 2020, S. 106ff.). Wir ersetzen das Konzept der »joint attention« (und das der »intersubjectivity«) aus interaktions-theoretischer Sicht durch das der Wahrnehmungswahrnehmung (und reflexiven Aufmerksamkeit; s.u. Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONSBEDINGUNG: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG).
- 11 S.u. KOPRÄSENZ IM FOKUS.
- 12 Vgl. Hausendorf 2020b; 2021a.
- 13 S.u. WENN KOPRÄSENZ ZUM PROBLEM WIRD.
- 14 Vgl. programmatisch dazu Enfield und Levinson 2006.
- 15 Die von Michael Tomasello am Modell der Ko-Operation entwickelte Theorie des Ursprungs natürlicher Sprachen, die sich auf empirische Evidenz aus der Primatenforschung und der Ontogenese stützt (vgl. Tomasello 2017; 2010; 2020), kann als eine Konkretisierung dieser allgemeinen Annahme verstanden werden. Entsprechend ergibt sich hier eine Vielzahl von Überschneidungen, auf die wir gelegentlich aufmerksam machen werden.
- 16 Gessinger und Rahden 1989.
- 17 Luhmann 1997a, S. 505.
- 18 Vgl. dazu z.B. die Bemerkungen bei Trabant 2019, S. 179ff.
- 19 Luhmann 1984b, S. 162.
- 20 Vgl. dazu Kap. 4, DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DER INTERAKTION. Mit dem Unwahrscheinlichkeitstheorem schließen wir an den Evolutionsbegriff der Luhmann'schen Systemtheorie an, vgl. Luhmann 1997a, S. 413ff.
- 21 Tomasello 2017, S. 70.
- 22 S.u. Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONSBEDINGUNG: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG.
- 23 Vgl. Trabant 2019, S. 182.
- 24 Vgl. dazu den Überblick bei Jürgens 2003. Dass wir uns auch hier auf sehr grobe Schätzungen beziehen, belegen z.T. weiter zurückreichende vokaltraktororientierte Taxierungen – wobei dann nicht immer ganz klar ist, worauf sich »Sprache« und »Kommunikation« dabei noch beziehen. Vgl. z.B. Hildebrand-Nilshon 1980, S. 105, der davon spricht, dass eine »grob- oder quasi-artikulierte verbale Kommunikation« bereits bei den

»späten Homo erectus-Formen [...] entwickelt war«, also rund 500.000 bis 400.000 Jahre v. Chr., und die Ursprünge der auf Kooperation beruhenden Kommunikation mit dem Homo habilis verknüpft, also mehr als 1,5 Millionen Jahre zurückdatiert (vgl. dazu die Übersicht über eine Reihe aufeinanderfolgender Entwicklungsstufen, S. 120ff.).

- 25 S.u. ÜBER DIESES BUCH.
- 26 Heintz 2015, S. 229.
- 27 Vgl. Luhmann 2005. Vgl. auch Luhmann 1984b, S. 561f.
- 28 Vgl. Hausendorf 2003.
- 29 Luhmann 1997b, S. 816; vgl. aber Hausendorf 1992 und Kieserling 1999.
- 30 Heintz 2015, S. 236.
- 31 Vgl. Hausendorf 2022b; vgl. z.B. die Zusammenfassung der einschlägigen gesprächs-, text- und medienlinguistischen Diskussion bei Dürscheid 2016. Auf den Vorschlag, Kopräsenz durch Ko-Temporalität zu ersetzen, weist Heintz 2015, S. 236, hin. Wir kommen auf diese Diskussion noch ausführlicher zurück (s.u. Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONS-BEDINGUNG: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG, und Kap. 5, TELEKOPRÄSENZ: ANWESENHEIT AUS DER FERNE).
- 32 Dürscheid 2012, S. 28f.
- 33 Hinweise dazu z.B. bei Grabher et al. 2018, S. 255.
- 34 Heintz 2015, S. 236.
- 35 Vgl. Knorr Cetina 2009.
- 36 Heintz 2015, S. 236.
- 37 Die folgenden Überlegungen gehen auf Beobachtungen, Untersuchungen und Diskussionen in dem vom Autor geleiteten Forschungsprojekt »Int-Akt« zurück, in dem pandemiebedingte Re-Figurationen von Kopräsenz und Interaktionsarchitektur zum Gegenstand gemacht worden sind (vgl. dazu mit weiteren Informationen <https://www.ds.uzh.ch/de/projekte/intakt.html>, letzter Zugriff am 01.05.2024).
- 38 Der Ausdruck stammt von Reinhold Schmitt. Er ist aus unserer gemeinsamen Beschäftigung mit dem Verhältnis von Interaktion und Architektur entstanden (vgl. Hausendorf und Schmitt 2016a).
- 39 Löw und Knoblauch 2019.
- 40 Goffman 1974c.
- 41 Hall 1976.
- 42 Vgl. zur Relevanz des Kirchenraumes in Coronazeiten Wabel 2021, zu »Geistervorlesungen« im leeren Hörsaal Hausendorf et al. 2021; vgl. zur Relevanz von Anwesenheit und Interaktion in unterschiedlichen

Funktionssystemen die ebenfalls unter dem Eindruck der Pandemie entstandenen Kommentare bei Schlögl 2020.

- 43 Licoppe und Morel 2012.
- 44 Zhao und Elesh 2008; vgl. auch die Studie von Bascuñan-Wiley et al. 2022, die am Beispiel des gemeinsamen Essens unter Pandemiebedingungen untersuchen, wie sich »commensality« auch unter Bedingungen von Telekopräsenz herstellen lässt (»Cultivating Co-presence at a Distance«). Mit der Frage, wie sich die pandemiebedingten Einschränkungen von Kopräsenz auf »social solidarity« auswirken, beschäftigt sich Collins 2020. Pandemiebedingte Auffälligkeiten im »Verhältnis von Anwesenheit und Körpern« thematisiert Schlögl 2020: »Die moderne Gesellschaft braucht mehr zweckfreie, also nicht unmittelbar strukturelevante Interaktion, als man vermutet und auch in Theoriemodellen unterstellt hatte.« (S. 400; Hervorhebung im Original).
- 45 Die in diesem Buch vorgestellten Überlegungen vertreten entsprechend einen interaktionstheoretischen Ansatz, der vor allem durch Interaktionssoziologie (Goffman und Luhmann) und -linguistik (vgl. Hausendorf 2015) geprägt ist. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen diesem Ansatz und verwandten Ansätzen (z.B. aus der Ethnomethodologie, der Wissenssoziologie oder der Praxistheorie) zeigen sich punktuell immer wieder, werden in diesem Buch aber nicht eigenständig zum Thema gemacht.
- 46 Tomasello 2020, S. 87.
- 47 Die Begrifflichkeit orientiert sich an einer von Niklas Luhmann vorgeschlagenen Systematik (vgl. Luhmann 1984b, S. 16).
- 48 Die Begriffswahl folgt dem Theorem der »Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation« (Luhmann 1981a).
- 49 Die Begriffswahl lehnt sich an Knorr Cetina 2009 an.
- 50 Zhao 2003, S. 2f.
- 51 Ich danke den betroffenen Verlagen für die Erlaubnis des Wiederabdrucks einiger z.T. nur geringfügig überarbeiteter Passagen aus früheren Publikationen. Die Übernahmen sind im Text jeweils mit Angabe der Seitenzahlen aus der Erstpublikation kenntlich gemacht.

Kopräsenz »revisited«: Goffman und danach

- 1 Eintrag »Anwesenheit« im Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS): (<https://www.dwds.de/wb/Anwesenheit>).
- 2 Dies geschieht auch in Abgrenzung zu ausgewählten »mikro-soziologischen« Ansätzen, die Kopräsenz in erster Linie als physische Anwesenheit definieren und dann so etwas wie wechselseitige Wahrnehmung als zusätzliches Kriterium einführen (so z.B. explizit bei Collins 2020, S. 479).
- 3 Schütz 1972b, S. 131f. Vgl. dazu auch Hausendorf 1992, S. 11.
- 4 Meyer 2014b, S. 323, Anm. 6.
- 5 Schütz 1971, S. 13. Zur Interaktionsfähigkeit vgl. auch Meyer 2014a, S. 101. Wir kommen darauf noch ausführlich zurück (s.u. Kap. 5, INTERAKTIONSFÄHIGKEIT: WER KANN »KOPRÄSENT« SEIN?).
- 6 Goffman 1964, S. 136 (»a little system of mutually ratified and ritually governed face-to-face action«; Übersetzung von uns).
- 7 Goffman 1963, S. 18.
- 8 Goffman 1963, S. 17.
- 9 Vgl. Luhmann 1984b, S. 560; s. dazu noch u. II.
- 10 Watzlawick et al. 2000, S. 51.
- 11 Tomasello 2020, S. 87.
- 12 Goffman 1983, S. 3
- 13 Vgl. Tomasello 2020, S. 86ff. Vgl. auch das eng mit »joint attention« verknüpfte Konzept der sekundären Intersubjektivität (vgl. Gallagher 2020, S. 106ff.).
- 14 Goffman 1963, S. 16ff.
- 15 Kieserling 1999.
- 16 Luhmann 1984b, S. 560.
- 17 Vgl. Luhmann 2005. Wichtige Updates sind: Luhmann 2014 und Luhmann 1984b, S. 551ff. Eine instruktive Kurzdarstellung im Kontext anderer grundlegender soziologischer Interaktionsbegriffe bietet Meyer 2014b, S. 327ff.
- 18 Luhmann 2005, S. 25; Hervorhebung im Original.
- 19 Luhmann 2014, S. 8f.
- 20 Luhmann 1984b, S. 560; Hervorhebung im Original.
- 21 Luhmann 1997b, S. 815f.
- 22 Schegloff 1982.
- 23 Die Differenz von physischer und sozialer Anwesenheit wird oft übersehen (vgl. dazu z.B. die Goffman-Rezeption bei Anthony Giddens: Giddens

1984, S. 64, 67f.) oder stärker auf den Übergang von nicht fokussierter zu fokussierter Interaktion bezogen (vgl. dazu z.B. die Unterscheidung von »physical« vs. »social co-presence« im Kontext des Übergangs »[f]rom co-presence to mutual engagement« bei D'Antoni et al. 2022, S. 298f.). Dabei wird u.E. nicht klar genug, dass auch nicht fokussierte Interaktion bereits *soziale* Anwesenheit impliziert und die Herstellung von Kopräsenz (»becoming copresent«: Pillet-Shore 2018, S. 216f.) bereits auf Interaktion beruht bzw. als Ergebnis von Interaktion anzusehen ist.

- 24 S. dazu u. Kap. 5, TELEKOPRÄSENZ: ANWESENHEIT AUS DER FERNE.
- 25 Luhmann 2014, S. 7.
- 26 Luhmann 2005, S. 25.
- 27 Luhmann 2005, S. 27.
- 28 Luhmann 2005, S. 25.
- 29 Luhmann 2005, S. 25.
- 30 Luhmann 1984b, S. 560.
- 31 Die Formulierung lehnt sich an Luhmann 1981a an. S. dazu auch u. Kap. 4, DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DER INTERAKTION.
- 32 Hausendorf 2003, S. 258.
- 33 Weinrich 1993, S. 1084.
- 34 Der Anstoß zur Modellierung unterschiedlicher Erscheinungsformen von Kopräsenz geht auf Gespräche mit Johanna Jud zurück (s. auch u. Anm. 54).
- 35 Vgl. Hausendorf 1995.
- 36 Ehlich 2007b.
- 37 Vgl. Hausendorf 2003.
- 38 Vgl. für einen Überblick z.B. Stukenbrock 2015.
- 39 Tomasello 2020, S. 87, vgl. auch S. 137.
- 40 Luhmann 1981c, S. 230.
- 41 S.u. Kap. 4, DAS PROBLEM DER SITUIERUNG: KO-ORIENTIERUNG, KO-ORDINATION UND KO-OPERATION.
- 42 Vgl. Müller 2014.
- 43 Vgl. Schütz 1972b.
- 44 Dieses Konzept stammt bekanntlich von Bronisław Malinowski (vgl. Malinowski 1972). Dass Malinowski von »communion« – und nicht, wie in der Rezeption häufig vernachlässigt, von »communication« – spricht, belegt bereits den gemeinschaftsstiftenden Aspekt der Ritualisierung von Kopräsenz (vgl. dazu auch die Hinweise bei Senft 1995, S. 1f.).
- 45 Malinowski 1972, S. 150.

- 46 Malinowski 1972, S. 151; Hervorhebung im Original.
- 47 Dieser Effekt von Ritualisierung ist für die Evolution der Differenz von Interaktion und Gesellschaft von einiger Bedeutung und oft beschrieben worden (vgl. prominent die Theorie der »interaction ritual chains« von Randall Collins, knapp skizziert in Collins 2020, S. 478ff.). Wir kommen auf diese Differenz noch zurück (s.u. Kap. 3, WO SPRACHE ÜBERALL ZUHAUSE IST: GESELLSCHAFT, BEWUSSTSEIN, LEBEN UND RECHNER).
- 48 Goffman 1971b. Vgl. zum Begrüßen auch Birkner et al. 2020, S. 60ff. S. auch noch u. Kap. 4, MEHR ALS NUR SPRECHERWECHSEL: AUFGABEN IN DER VERBALEN INTERAKTION.
- 49 »Paarsequenzen« stellen eine der prominenten Entdeckungen der Konversationsanalyse dar (vgl. dazu z.B. die Hinweise bei Birkner et al. 2020, S. 242ff.; s. auch noch u. Kap. 4, MEHR ALS NUR SPRECHERWECHSEL: AUFGABEN IN DER VERBALEN INTERAKTION).
- 50 Goffman 1983, S. 2; Hervorhebung von uns. Vgl. auch Knorr Cetina 2009, S. 74.
- 51 Knorr Cetina 2013, S. 73.
- 52 Das macht Zeigeaktivitäten interaktionstheoretisch so interessant: vgl. Hausendorf 1995; 2003; vgl. aus anthropologischer Sicht Tomasello 2017, S. 73ff. S. dazu auch noch u. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 53 Auf die evolutionäre Bedeutung von Konventionen im Sinne gemeinsam geteilter Kommunikationsmittel geht Michael Tomasello ein (vgl. 2017, S. 115ff.).
- 54 Die Einsicht in die hier sogenannte »metakommunikative Konfiguration von Kopräsenz« (s.o. Abb. 9) verdankt sich dem Austausch mit Johanna Jud und den von ihr im Rahmen ihres Dissertationsprojektes (vgl. Jud i.Vorb.) vorgenommenen Untersuchungen.
- 55 Mehler 2010, S. 107.
- 56 Schmidt und Herrgen 2011, S. 58.
- 57 Vgl. Lanwer 2015, S. 1.
- 58 Kritisch zur Gleichsetzung von Gleichörtlichkeit (»co-location«: »being in«) und Kopräsenz (»being with«): Zhao und Elesh 2008, S. 569ff.
- 59 Vgl. Heintz 2015, S. 236.
- 60 Knorr Cetina 2009, S. 63.
- 61 Werron 2014, S. 257 (im Anschluss an den Mediensoziologen John B. Thompson).
- 62 Hinweise dazu bei Hausendorf 2022b.

- 63 Hirschauer 2014, S. 119ff.
- 64 Heintz 2015, S. 236.
- 65 Fischer-Lichte 2006, S. 20.
- 66 S.u. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 67 Vgl. Knorr Cetina 2009.
- 68 S.u. Kap. 4, DAS PROBLEM DER SITUIERUNG: KO-ORIENTIERUNG, KO-ORDINATION UND KO-OPERATION.
- 69 Knorr Cetina 2009, S. 74.
- 70 Schütz 1972a.
- 71 Goffman 1983, S. 2ff.
- 72 So z.B. bei Heintz 2015, S. 236.
- 73 Due und Licoppe 2020, S. 6.
- 74 Arminen et al. 2016, S. 293.
- 75 Gibson 1977.
- 76 Zhao 2003. S. dazu u. Kap. 5, TELEKOPRÄSENZ: ANWESENHEIT AUS DER FERNE.
- 77 Goffman 1963, S. 16.
- 78 Knorr Cetina 2009, S. 69.
- 79 Hirschauer 2014.
- 80 Heintz 2015, S. 237; Hervorhebungen im Original.
- 81 Heintz 2015, S. 238.
- 82 Heintz 2015, S. 238.
- 83 Schmitt und Hausendorf 2021.
- 84 S. dazu u. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 85 Kritisch dazu Meyer 2014b.
- 86 Dies schließt an Meyer 2014b, S. 339f., an, der eine Formulierung von Alfred Schütz und Thomas Luckmann aufgreift.
- 87 Meyer 2014a, S. 96, 99.
- 88 Vgl. dazu den instruktiven Überblick über die sogenannte soziologische »human-only tradition« bei Cerulo 2009, S. 532ff.
- 89 Meyer 2014b, S. 339.
- 90 Meyer 2014b, S. 340.
- 91 Die Zitate stammen aus Heintz 2015, S. 238.
- 92 So lautet der Titel eines gleichnamigen Übersichtsartikels von Christian Meyer (vgl. 2014a).

- 93 Das Beispiel stammt von Kenan Hochuli. Vgl. dazu Hochuli und Streeck 2022.
- 94 Vgl. Bergmann 1988.
- 95 Meyer 2014b, S. 340. Vgl. aus linguistischer Perspektive neuerdings auch die Beiträge in Lind 2022. S. zu dieser Diskussion u. Kap. 5, INTERAKTIONSFÄHIGKEIT: WER KANN KOPRÄSENT SEIN?
- 96 Luhmann 1984b, S. 429, vgl. auch S. 564.
- 97 S.u. Kap. 3, WO SPRACHE ÜBERALL ZUHAUSE IST: GESELLSCHAFT, BEWUSSTSEIN, LEBEN UND RECHNER.
- 98 Luhmann 1984b, S. 552f.
- 99 Luhmann 1984a, S. 81. Vgl. dazu auch Luhmann 1984a, S. 232; Heintz 2015.
- 100 So Luhmann 2005, S. 25, in enger Anlehnung an Goffman.
- 101 So z.B. Knorr Cetina 2009 und viele der Beiträge in Heintz und Tyrell 2015.
- 102 Koch und Oesterreicher 2007; vgl. auch die Beiträge in Feilke und Henning 2016. Vgl. ähnliche Gegenüberstellungen aus soziologischer Sicht bei Cerulo und Ruane 1998.

Kopräsenz und Sprache: Sprechen-und-Zuhören und mehr

- 1 S.o. Kap. 2, MYTHOS KOPRÄSENZ: RAUM-ZEIT-APRIORI, STILISIERUNG VON UNMITTELBARKEIT, »AGENCY«-IDEALISIERUNG.
- 2 Ein Beleg dafür findet sich bei Pierre Bourdieu, der der Konversationsanalyse vorhält, die Interaktion als »Staat im Staat« zu behandeln (Bourdieu 1990, S. 46). Vgl. explizit auch Hirschauer 2014, S. 111f. und Meyer 2014b, S. 322.
- 3 Dieses Verständnis von »Medium« unterscheidet sich vom Medienbegriff in der linguistischen Pragmatik, der in der Regel auf »technische Hilfsmittel der Kommunikation« abhebt (Habscheid 2000b, S. 139).
- 4 Wir lehnen uns im Folgenden an die Darstellung in Hausendorf 2015, S. 48–51, an.
- 5 Luhmann 1984b, S. 16
- 6 Rechner (Computer) stellen in der Übersicht also nur ein Beispiel für technikbasierte Systeme dar, zu denen auch Maschinen, Automaten oder Roboter gehören (vgl. die Bemerkungen zur Terminologie bei Brommer und Dürscheid 2021, S. 11ff.).
- 7 Den Bezug zur Technik stellt Luhmann selbst an dieser Stelle nicht her – wie überhaupt die Rolle von Technik in diesem Stadium der Theo-

rientwicklung (noch) keine Rolle zu spielen scheint (vgl. aber später die Konzeption von Technik als »evolutionärer Errungenschaft« in Luhmann 1997a, S. 517ff., wobei aber auch dann nicht der Bezug zu »Maschinen« als eigenständigen Systemen hergestellt wird). Der Bezug auf Technik liegt u. E. an dieser Stelle gleichwohl nahe, um die spezifische Charakteristik des Funktionszusammenhangs zu illustrieren und um zugleich zu zeigen, wie mit »lernender Technik« die Grenzen sowohl zu Kommunikation als auch zu Bewusstsein (»künstliche Intelligenz«) neu herausgefordert werden (vgl. zum dabei vorausgesetzten soziologischen Verständnis von Technik und zur Konstitution von Maschinen durch Technik die Hinweise bei Nassehi 2019, S. 197, 205ff., 234ff.; vgl. auch Rammert und Schulz-Schaeffer 2002b, S. 14ff.). Wir kommen auf diesen Zusammenhang zum Schluss dieses Essays noch einmal zurück (s.u. Kap. 5, RE-FIGURATIONEN VON KOPRÄSENZ DURCH KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE).

- 8 Luhmann 1984b, S. 18.
- 9 S. dazu u. Kap. 4, MEHR ALS NUR SPRECHERWECHSEL: AUFGABEN IN DER VERBALEN INTERAKTION.
- 10 Vgl. dazu den Überblick über die neuere Disziplingeschichte der Sprachwissenschaft und die weiterführenden Hinweise bei Habscheid 2014.
- 11 Bettina Heintz spricht im Anschluss an Hartmann Tyrell von »zweierlei Differenzierung« in der Systemtheorie, um den Unterschied zwischen funktionaler Differenzierung zwischen Teilsystemen (wie Recht, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kunst) und der Differenzierung von Ebenen der Systembildung zu betonen, zu der die Unterscheidung von Interaktion, Organisation und Gesellschaft gehört. Die funktionale Differenzierung und die Differenzierung der Systembildung liegen gleichsam quer zueinander (Heintz 2015, S. 231).
- 12 Luhmann 2014, S. 7.
- 13 Luhmann 2014, S. 22.
- 14 Das ist die systemtheoretische Antwort auf das sogenannte Mikro-Makro-Problem, das Stephan Habscheid am Beispiel der Gesprächsforschung dargelegt hat (vgl. Habscheid 2000a) und das vor allem für »mikrosoziologische« Ansätze eine Herausforderung darstellt (vgl. auch die Hinweise bei Keating 2006a, S. 330ff.). Für Luhmann geht das Mikro-Makro-Problem auf eine »vermutlich von theoretisch unbegabten Amerikanern erfundene Unterscheidung« zurück (Luhmann 1997c, S. 30; vgl. dazu auch Hausendorf 2002a).

- 15 S.u. Abschnitt IV.; s. auch o. Kap. 2, MYTHOS KOPRÄSENZ: RAUM-ZEIT-APRIORI, STILISIERUNG VON UNMITTELBARKEIT, »AGENCY«-IDEALISIERUNG.
- 16 Vgl. dazu aus nicht systemtheoretischer und in diesem Sinne unverdächtigter Perspektive Konrad Ehlichs Ausführungen zu »schriftlicher Kommunikation«: Ehlich 1994.
- 17 Das kann im vorstehenden Zusammenhang nur auf sehr ausschnittshafte Weise geschehen, die dem Forschungsstand in der linguistischen Pragmatik speziell zur institutionellen Kommunikation nicht gerecht wird, zumal in den Bereichen, in denen es auch in theoretischer Hinsicht auf das Besondere von Organisationen ankommt (vgl. dazu die Hinweise z.B. bei Habscheid 2003 und Domke 2006 sowie die Beiträge in Menz und Müller 2008 und Habscheid et al. 2018).
- 18 Der Sachverhalt ist noch etwas komplizierter, weil man natürlich auch »Mitgliedschaft« nicht als eine kommunikationsexterne Bedingung konzipieren darf, sondern erklären können muss, dass und wie sie durch Entscheidungskommunikation fortwährend hervorgebracht wird. Vgl. dazu mit weiterführenden Hinweisen Hausendorf 2008a, S. 83ff. Wir übernehmen im Folgenden Textfragmente eines in diesem Aufsatz bereits publizierten Gedankengangs (S. 71f., 80, 87f.).
- 19 Für Niklas Luhmann, aber auch schon für Max Weber, ist die in Aktenordnern sich manifestierende Kommunikation der paradigmatische Fall, den man bei Organisationen vor Augen haben muss (vgl. dazu Baecker 1999, S. 137).
- 20 Luhmann 1997a, S. 813f., ähnlich auch schon Luhmann 1984b, S. 55ff.
- 21 Luhmann 2014, S. 15; Hervorhebung im Original.
- 22 Luhmann 2014, S. 15, so genannt im Anschluss an transzendentaltheoretische Ansätze.
- 23 Luhmann 2014, S. 15.
- 24 Das wird uns noch beschäftigen: s.u. Kap. 5, INTERAKTIONSFÄHIGKEIT: WER KANN KOPRÄSENT SEIN?
- 25 Luhmann 2014, S. 18.
- 26 S. dazu o. Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONSBEDINGUNG: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG.
- 27 Die Formulierung schließt an Konrad Ehlichs Überlegungen zur »Verdauung« der Kommunikation an (vgl. Ehlich 1994).
- 28 S. dazu o. Kap. 1, WENN KOPRÄSENZ ZUM PROBLEM WIRD.

- 29 Darauf kommen wir zum Abschluss dieses Essays noch zurück: s.u. Kap. 5, TELEKOPRÄSENZ: ANWESENHEIT AUS DER FERNE.
- 30 Dieser Gedankengang überschneidet sich mit dem Pandemiekommentar in Hausendorf 2020b.
- 31 Luhmann 1975, S. 11; Hervorhebung von uns.
- 32 Luhmann 1984b, S. 588.
- 33 Vgl. dazu die einleitende Skizze in Hausendorf 2023, an die wir uns im Folgenden anlehnen.
- 34 Luhmann 1996, S. 11; Hervorhebung im Original.
- 35 Luhmann 1996, S. 33.
- 36 Polenz 1994, S. 18, vgl. auch S. 20.
- 37 Vgl. dazu Ukena 1977; Polenz 2000, S. 129f.
- 38 Faulstich 1998, S. 234, vgl. auch S. 299.
- 39 Vgl. Merten 1994, S. 150–153.
- 40 Das ist in der soziologischen Auseinandersetzung mit dieser Trias oft hervorgetreten (vgl. dazu nur die Beiträge in Heintz und Tyrell 2015).
- 41 Vgl. dazu die Dissertation von Christoph Hottiger mit der Untersuchung von interaktiven Praktiken der gemeinsamen Lektüre von Ausstellungstexten (Hottiger 2023).
- 42 Umriss einer solchen Abhandlung finden sich in Hausendorf et al. 2017.
- 43 Das gilt natürlich nur, solange das gesprochene Wort nicht als »sekundäre Oralität« (Ong 1982) konserviert und auf diese Weise auch außerhalb von Kopräsenzsituationen eingesetzt wird – wie etwa auf dem Anrufbeantworter oder im Radio.
- 44 Ricœur 2005, S. 81.
- 45 Ich verdanke dieses Beispiel einer Teilnehmerin einer meiner textlinguistischen Lehrveranstaltungen. Eine ausführliche Analyse dieses Beispiels, auf die wir im Folgenden zurückgreifen, findet sich in Hausendorf 2016a, S. 26–32.
- 46 Luhmann 1996, S. 14.
- 47 Dazu gehören die Vertrautheit (z.B. mit dem Lektürekontext innerfamiliärer Kommunikation) und die Wahrnehmungsevidenz in der Lektüresituation, in der der Zettel (z.B. auf dem Küchentisch) vorgefunden und gelesen wurde.
- 48 Vgl. dazu die Ausführungen in Hausendorf 2016a, S. 36ff.
- 49 Diese Schwellen der Textkommunikation bezeichnen die Lesbarkeitsmerkmale, die als evolutionäre Errungenschaften der Kommunikation mit und durch Schrift gelten können. Sie markieren die Erfordernisse,

- die in und mit Texten durch Lesbarkeitshinweise erfüllt werden müssen (vgl. dazu und zu den konkreten Merkmalen die Ausführungen in Hausendorf et al. 2017, S. 107ff.).
- 50 Situation und Kontext sowie Wahrnehmung und Vertrautheit sind mit und über Sprache hinaus die grundlegenden Lesbarkeitsressourcen (Hausendorf et al. 2017, S. 69ff.).
- 51 S.o. WO SPRACHE ÜBERALL ZUHAUSE IST: GESELLSCHAFT, BEWUSSTSEIN, LEBEN UND RECHNER, IV.
- 52 Die Rekonstruktion der Interaktionseröffnung und -beendigung gehört zu den frühesten Leistungen der Konversationsanalyse. Wir kommen darauf noch zurück (s.u. Kap. 4, MEHR ALS NUR SPRECHERWECHSEL: AUFGABEN IN DER VERBALEN INTERAKTION).
- 53 Wir beziehen Benutzbarkeit im Folgenden auf Architektur als Ressource multimodaler Interaktion. Diese Beschränkung soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass Benutzbarkeit natürlich auch auf *Technik* bezogen werden kann und dass Technik allgemein als eine weitere eigenständige Ressource der Interaktion gelten kann (s. dazu mit Blick auf Technik und Maschinen Abb. 10; s. am Beispiel der Kommunikationstechnologie u. Kap. 5, RE-FIGURATION VON KOPRÄSENZ DURCH KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE).
- 54 S.o. Anm.32.
- 55 S.o. WO SPRACHE ÜBERALL ZUHAUSE IST: GESELLSCHAFT, BEWUSSTSEIN, LEBEN UND RECHNER, III.
- 56 Vgl. Luhmann 1984b.
- 57 Vgl. Hausendorf et al. 2017, S. 30ff.
- 58 Vgl. dazu auch die viel zitierten »affordances« aus der Tradition der »ecological psychology« (Gibson 1977).
- 59 Hausendorf und Kesselheim 2016.
- 60 Vgl. Schmidt 2012.
- 61 Nur vorsorglich sei hinzugefügt, dass wir mit »Teilhabe« (und »Partizipation«) hier die vertrautheitsabhängige Teilhabe an einer sozialen Praxis verbinden, nicht die Programmatik einer »Architektur ohne Architekten« (vgl. dazu Zepp 2023, S. 172ff.).
- 62 Vgl. Hausendorf und Schmitt 2018.
- 63 Die Liste der Ressourcen der Interaktion ist nicht vollständig. Wie schon erwähnt, wäre mindestens Technik als weitere Ressource hinzuzufügen, was sich im Übrigen gut mit dem Verständnis von Technik als »evolutionärer Errungenschaft« trifft (s.o. Anm. 7) – auch Sprache, Körper und

Architektur sind evolutionäre Errungenschaften, die als solche auf die Konfiguration von Kopräsenz zurückwirken. Wir kommen darauf zum Abschluss am Beispiel neuer Kommunikationstechnologien zurück (s.u. Kap. 5, RE-FIGURATIONEN VON KOPRÄSENZ DURCH KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE).

- 64 S.u. Kap. 4, MEHR ALS NUR SPRECHERWECHSEL: AUFGABEN IN DER VERBALEN INTERAKTION.
- 65 Wir greifen hier in modifizierter Form einen bereits publizierten Gedankengang auf und verwenden dabei Textfragmente aus früheren Arbeiten (vgl. Hausendorf 2009, S. 191–196; 2015, S. 52ff.).
- 66 Vgl. Luhmann 1984b, S. 209.
- 67 Vgl. auch das viel diskutierte und schillernde Konzept des »embodiment« (s.u.). Auch ist vorgeschlagen worden, an dieser Stelle auf den Begriff des Leibes zurückzugreifen (vgl. Streeck 2013; Hausendorf 2015 und weitere Hinweise bei Loenhoff 2002).
- 68 Dazu gehören z.B. Phänomene der Beeinträchtigung wie etwa der Kontrollverlust beim Sprechen durch übermäßigen Alkoholkonsum (vgl. Hausendorf 1997).
- 69 Vgl. dazu z.B. das »Prinzip Anschauung« bei Weinrich 1993, S. 18.
- 70 Ehlich 1994, S. 19.
- 71 Vgl. kritisch dazu Giesecke 1992.
- 72 Hausendorf 2007b.
- 73 Vgl. Luhmann 1969.
- 74 Wir kommen darauf zurück, wenn wir uns auf die Prägung der Interaktion durch Sprache und die Spezifik verbaler Interaktion im Sinne der Lösung spezifischer Probleme konzentrieren (s.u. Kap. 4, MEHR ALS NUR SPRECHWECHSEL: AUFGABEN IN DER VERBALEN INTERAKTION).
- 75 Saussure 1967, S. 146; vgl. auch Luhmanns Begriff von Medium und Form, an den wir dabei anschließen: Luhmann 1997a, S. 195ff.
- 76 Vgl. Luhmann 1984b, S. 209.
- 77 Luhmann 1997a, S. 92; vgl. auch Srubar 2005.
- 78 Einen anschaulichen Ein- und Überblick gibt Jürgens 2003.
- 79 Jürgens 2003, S. 40.
- 80 Frühere Fassungen der folgenden Überlegungen finden sich bei Hausendorf und Murasov 1994; Hausendorf 1997.
- 81 Barthes 1990, S. 271.
- 82 Assmann 1995, S. 238. Demzufolge kommt es zu einer »wilden Semiose«, wenn sich die Materialität der Zeichen bemerkbar macht (S. 240ff.). Wir

haben am Beispiel des Lallens eines Betrunkenen analysiert, wie die Körperlichkeit des Sprechens relevant und Teil einer solchen »wilden Semiose« werden kann (vgl. Hausendorf und Murasov 1994).

- 83 S.u. Kap. 5.
- 84 Ein Rückblick findet sich bei McElvenny und Ploder 2021. Vgl. insbesondere das für die frühe videobasierte Interaktionsforschung sehr einflussreiche »Natural History of an Interview«-Projekt (initiiert 1955/56) und die Hinweise dazu bei Leeds-Hurwitz und Kendon 2021 und Mondada 2021b.
- 85 Vgl. Hausendorf 2016b.
- 86 Vgl. dazu die kritischen Bemerkungen von Reinhold Schmitt (2015).
- 87 S.u. Kap. 4, MEHR ALS NUR SPRECHERWECHSEL: AUFGABEN IN DER VERBALEN INTERAKTION.
- 88 Bar-Hillel 1970, S. 275. Ähnlich heißt es bei Adam Kendon: »[C]ommunication in interaction is a continuous, multichannel process« (Kendon 1990c, S. 15). Vgl. auch Cheang 1990, S. 63.
- 89 Dazu ist nicht nur von Multimodalität, sondern neuerdings auch von Multisensorialität die Rede. Vgl. dazu Mondada 2021a am Beispiel der interaktiven Konstitution des »Geschmacks« beim Verköstigen von Käse.
- 90 Luhmann 1997a, S. 211.
- 91 Luhmann 1997a, S. 505.
- 92 Hausendorf 2003, S. 257.
- 93 S.u. Kap. 4, DAS PROBLEM DER SITUIERUNG: KO-ORIENTIERUNG, KO-ORDINATION UND KO-OPERATION.
- 94 Vgl. Hausendorf 2003. S. dazu auch o. Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONSBEDINGUNG: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG.
- 95 Luhmann 1997b, S. 814.
- 96 Für uns gehört deshalb der Raum mit seiner Architektur in den Kontext der Multimodalitätsforschung (vgl. dazu Schmitt und Hausendorf 2021).
- 97 Vgl. Lawrence und Low 1990.
- 98 Vgl. dazu Hochuli und Streeck 2022. Dass und wie mit solchermaßen markierten Orten und Plätzen, an die Prozesse der Situierung anknüpfen können, zugleich Prozesse der Positionierung (speziell im Sinne des Erlebens von Zugehörigkeit) verbunden sind und vermutlich von Beginn an verbunden waren, ist in der Soziologie seit Durkheim immer wieder gesehen und betont worden (z.B. bei Tönnies und Simmel: vgl. dazu die Hinweise bei Berger 1995, S. 100f.).
- 99 Vgl. Hausendorf 2020c.

- 100 Vgl. Linke 2012.
- 101 Vgl. Hausendorf und Schmitt 2016a.
- 102 S.o. in diesem Kap., KOPRÄSENZ UND ALTERNATIVE KOMMUNIKATIONSBEDINGUNGEN: LESBARKEIT UND BENUTZBARKEIT.
- 103 Explizit findet sich das bei Fischer 2009.
- 104 S.o. in diesem Kap., KOPRÄSENZ UND ALTERNATIVE KOMMUNIKATIONSBEDINGUNGEN: LESBARKEIT UND BENUTZBARKEIT.
- 105 Vgl. Kruse und Graumann 1978.
- 106 Luckmann 1986, S. 201ff.; Hervorhebung im Original.
- 107 Luckmann 1986, S. 204.
- 108 Luckmann 1986, S. 206.
- 109 Vgl. Hausendorf 2012b, S. 168f., Anm. 29.
- 110 Die Formulierung lehnt sich an Luhmann 1984b, S. 588, an.
- 111 Vgl. Hausendorf 2020a.
- 112 Vgl. Hausendorf 2020c; Hausendorf et al. 2021. Vgl. zu »Schulbauten« und Bildungsarchitektur aus einer diskursanalytischen Perspektive auch Zepp 2023.
- 113 Vgl. Hausendorf 2021b.
- 114 Vgl. Hausendorf und Schmitt 2016b.
- 115 Vgl. Hausendorf 2008b; Hausendorf 2012b.
- 116 Vgl. Hausendorf und Müller 2016.
- 117 Vgl. Hausendorf 2022a.
- 118 Vgl. Hausendorf und Schmitt 2018.
- 119 Wir kommen darauf noch zurück: S.u. Kap. 4, DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DER INTERAKTION.
- 120 Das wäre ein eigenes Thema. Hinweise dazu finden sich z.B. bei Knoblauch 2016; Hauser 2019. Weitgehend ohne Bezug auf diese (architektur- und interaktions-)soziologische Relevanz der Thematik bleiben dagegen die Ausführungen bei Gumbrecht 2020.
- 121 Vgl. Jucker et al. 2018. Wir kommen darauf noch zurück, wenn wir auf das Interaktionsproblem der Situierung zu sprechen kommen (s.u. Kap. 4, DAS PROBLEM DER SITUIERUNG: KO-ORIENTIERUNG, KO-ORDINATION UND KO-OPERATION).
- 122 Bei Müller und Bohle 2007, S. 154, wird deshalb im Anschluss an die Pionierarbeiten der frühen Interaktionsforschung eine Unterscheidung zwischen »Räumen« gemacht, »die durch signifikante Objekte vorstrukturiert werden, und solchen, die durch Menschen in Interaktionen frei

strukturiert werden«. Zu signifikanten Objekten in diesem Sinne gehört dann z.B. die »Anordnung von Sitz- und Stehgelegenheiten« (S. 154).

- 123 Linke 2012.
- 124 Das wird am Beispiel von Seminarräumen und Hörsälen in Hausendorf 2012b und Hausendorf 2012a gezeigt.
- 125 Vgl. Hausendorf 2012b; Hausendorf und Kesselheim 2016.
- 126 Vgl. Schroer 2007; Fischer und Delitz 2009; Delitz 2010; Steets 2010.
- 127 Der Ausdruck stammt von Reinhold Schmitt (vgl. Schmitt 2013 und Hausendorf und Schmitt 2016a).

Kopräsenz und verbale Interaktion: Interaktionsprobleme und ihre Lösung

- 1 S.o. Kap. 1.
- 2 Luhmann bezieht die »These der Unwahrscheinlichkeit« nicht auf Interaktion, sondern Kommunikation (s. dazu u. V.). Von der Unwahrscheinlichkeit der Interaktion ist sinngemäß auch bei Peter A. Berger die Rede (Berger 1995), wenn es heißt: »Anwesenheit: Die Herstellung des Unwahrscheinlichen« (S. 99). Dabei geht es aber nicht um die prinzipielle Unwahrscheinlichkeit der Interaktion, sondern um das »*Problematischwerden* von *Anwesenheit* in modernen Gesellschaften« (S. 103, Hervorhebung im Original).
- 3 Vgl. dazu auch Peter Auer's Einführung in den Forschungsbereich der Konversations- und Gesprächsanalyse, die nicht zufällig den Titel »Sprachliche Interaktion« trägt (Auer 2013b).
- 4 Vgl. dazu für den deutschsprachigen Kontext etwa Stukenbrock 2013; Imo und Lanwer 2019; Birkner et al. 2020.
- 5 Wallace 2009.
- 6 Wallace 2009, S. 8 (Übersetzung von uns).
- 7 Wallace 2009, S. 3f.
- 8 Vgl. Luhmann 1981b.
- 9 Seit einigen Jahren hat die Audio- und Videoaufzeichnung die Audioaufzeichnung als Standarderhebungstechnologie abgelöst – mit weitreichenden Folgen (vgl. dazu Schmitt 2006 und mit einer eigenen Epistemologie des »Zeigens« Mohn 2023).
- 10 Einen guten Einblick in die Vor- und Frühgeschichte der Arbeit mit audiovisuellen Daten bieten die Beiträge in McElvenny und Ploder 2021.

- 11 Das hat sich mit der Weiterentwicklung der Technologie (insbesondere der Digitalisierung der Videographie) und der Erschließung neuer Gegenstandsbereiche (zu denen etwa die Räumlichkeit der Interaktion gehört) deutlich verändert. Vgl. dazu z.B. die Beiträge in Heinrich et al. 2021.
- 12 Das Stichwort dafür ist Telekopräsenz. S. dazu u. Kap. 5, TELEKOPRÄSENZ: ANWESENHEIT AUS DER FERNE.
- 13 Die Art und Weise, wie innerhalb der soziologischen Systemtheorie über Interaktion reflektiert wird, erwächst in diesem Sinne in der Regel aus eigenen Erfahrungen mit Interaktionssituationen, die vor dem Hintergrund theoretisch abgeleiteter Prämissen illustrierend kommentiert werden. Auch in der Interaktionssoziologie Goffmans beruht die Vorgehensweise häufig auf einem Mix aus Theorie und Alltagserfahrungen, wobei hier der teilnehmenden Beobachtung bzw. beobachtenden Teilnahme im Sinne einer »naturalistischen« Feldforschung eine viel größere Bedeutung zukommt (vgl. dazu Goffman 1996; Raab 2022).
- 14 Vgl. dazu neuere Konzepte ethnographischer Forschung innerhalb der Soziologie (Überblick und Vertiefung bei Breidenstein et al. 2015; Pöferl und Schröer 2022) und Linguistik (Hinweise z.B. bei Auer 1995; Hinnenkamp 2022). Ein beeindruckendes Beispiel für intervenierende Beobachtung liefern die berühmten Krisenexperimente von Harold Garfinkel (vgl. 1967).
- 15 Im Sinne von Schmitt 1992.
- 16 Vgl. Bergmann 2007. Der Begriff der Registrierung ist nicht so naiv gemeint, wie es klingen mag. Es ist wohl »eine fixe Idee«, »[d]ass soziales Geschehen fixierbar sei«, wie Bina Elisabeth Mohn kritisch anmerkt (2023, S. 44). Trotzdem bleibt zu klären, was die Datenerzeugung qua Audio- und Videoaufzeichnung von anderen Verfahren wie der teilnehmenden Beobachtung oder dem Interview unterscheidet.
- 17 Bergmann 2007, S. 34: »Wer darauf insistiert, dass nur Ereignisdokumente als empirisches Material zulässig sein können, gerät leicht in den Verdacht von »tape fetishism« oder Authentizitätsnostalgie [...], doch das Ausgangsmotiv dieser methodischen Entscheidung ist zunächst gerade nicht der naive Glaube an das natürlich »Gegebene« (=Daten), sondern das dekonstruktivistische Manöver der Ethnomethodologie, »das Gegebene« in Prozesse seiner lokalen, situativen Produktion aufzulösen.«

- 18 Vgl. dazu die weiterführenden Hinweise bei Ayaß 2015. Unsere Argumentation folgt in Teilen der Darstellung in Hausendorf 2016b, S. 217–222, 229.
- 19 Vgl. dazu die aktuelle Version des »Gesprächsanalytische[n] Transkriptionssystem[s]«: Selting et al. 2009.
- 20 Die Metapher stammt von Ulrich Oevermann (vgl. Oevermann et al. 1979).
- 21 Bergmann und Drew 2018, S. 2.
- 22 Selting et al. 2009, S. 356f. (Anm. 2).
- 23 Vgl. Auer 2013a, S. 1f.
- 24 Vgl. z.B. die Beiträge in Birk et al. 2009.
- 25 Kuhn 1976, S. 25.
- 26 S. dazu das o. unter III. wiedergegebene Zitat von Jörg Bergmann und Paul Drew.
- 27 Kuhn 1976, S. 25.
- 28 Schegloff und Sacks 1973.
- 29 Schegloff und Sacks 1973, S. 290.
- 30 Schegloff und Sacks 1973, S. 291.
- 31 Luhmann 1981a.
- 32 Luhmann 1981a, alle Zitate auf S. 25f.
- 33 Vgl. https://www.youtube.com/watch?v=8_f16t1JGHo (letzter Zugriff am 01.05.2024).
- 34 In englischsprachigen Publikationen zum »Situierungs«-Problem ist entsprechend von »situational«, »local« oder »spatial anchoring« die Rede (vgl. z.B. Hausendorf 2013; Hausendorf und Schmitt 2022). Von »deictic anchorage of utterances« spricht aus psycholinguistischer Perspektive Rommetveit 1972, S. 185ff.
- 35 Anders ist das bei Goffman, bei dem die Situierung von Anfang an zu den grundlegenden Konzepten zählt (vgl. allgemein die Prominenz des Situationsbegriffes z.B. im Titel eines programmatischen Aufsatzes: Goffman 1964, und den wiederholten Hinweis auf »situated activities« als Grundbegriff: Goffman 1963, S. 21).
- 36 S.o. Kap. 2, MYTHOS KOPRÄSENZ: RAUM-ZEIT-APRIORI, STILISIERUNG VON UNMITTELBARKEIT, »AGENCY«-IDEALISIERUNG.
- 37 Ich greife an dieser Stelle eine schon an anderer Stelle publizierte Sicht auf den Forschungsstand auf (Hausendorf 2010; Hausendorf und Schmitt 2018; Hausendorf und Schmitt 2022).
- 38 Bühler 1982. S. 126.

- 39 Bühler 1982, S. 126. Vgl. für die neuere Diskussion z.B. Stukenbrock 2015 und als Überblick Auer und Stukenbrock 2022.
- 40 Vgl. Hanks 1990.
- 41 Vgl. aber kritisch zu diesem Vorwurf und mit einer Art Rehabilitation des Bühler'schen Konzepts Auer und Stukenbrock 2022.
- 42 Vgl. dazu Hausendorf 2003.
- 43 Vgl. Goffman 1964, S. 133.
- 44 Dies Argument wird in Hausendorf 1995 und Hausendorf 2003 entwickelt. Es gibt dem Zeigen eine besondere Relevanz für die Onto- und Phylogenese von Kopräsenz. In den Theorien des Sprachursprungs findet das ein Echo in Thesen vom gestischen Ursprung der Sprache (vgl. als Überblick dazu etwa Hewes 1996).
- 45 Genau das kann man nicht zufällig mit dem Aufkommen *mobiler* Telefontergeräte vermehrt beobachten (vgl. dazu die Hinweise bei Stefani et al. 2012).
- 46 So formuliert es aus der Perspektive der Theaterwissenschaft (und mit Bezug auf den Kirchenraum) Erika Fischer-Lichte (vgl. 2006, S. 20).
- 47 Die Ausblendung der situativen Einbettung des Gesprochen-Gehörten ist die Kehrseite der analytischen Fruchtbarkeit der Transkription, wie wir sie o. in diesem Kapitel beschrieben haben (s.o. DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DER INTERAKTION, III.). Angesichts einer zunächst weitreichenden Konzentration auf Telefongespräche fiel diese Ausblendung vor allem visueller Erscheinungsformen der Interaktion lange nicht ins Gewicht.
- 48 Vgl. dazu z.B. Adam Kendons Analyse von Begrüßungen auf einer Gartenparty: Kendon 1990a; vgl. auch die Pionierarbeiten von Hall 1969; Schefflen und Ashcraft 1976; Birdwhistell 1990.
- 49 Vgl. dazu z.B. Schegloff 1972 und die Hinweise bei Stefani et al. 2012, S. 4ff.
- 50 Hausendorf 2013. Vgl. auch die Überblicksdarstellungen bei Mondada 2007; Schmitt und Deppermann 2007; Hausendorf et al. 2012; Stefani et al. 2012; Mondada 2013; Schmitt 2013, Kap. 4, 5 und 6.
- 51 Vgl. dazu auch den Typus der »F-formation«, wie er bei Kendon 1990d beschrieben wird.
- 52 Vgl. dazu die Überblicke bei Schmitt und Deppermann 2007, S. 6f.; McIlvenny et al. 2009; Stefani et al. 2012; Mondada 2013, S. 248f.; Haddington und Oittinen 2022 und die Beiträge in Haddington et al. 2013; Nevile et al. 2014.

- 53 Vgl. Hausendorf 2013 und 2015.
- 54 Kruse und Graumann 1978.
- 55 Von Ko-Orientierung, Ko-Ordination und Ko-Operation ist auch in der einschlägigen Literatur immer wieder die Rede, ohne dass dabei allerdings systematisch auf die Trias von Wahrnehmung, Bewegung und Handlung abgestellt wird (vgl. z.B. Kendon 1990b mit Bezug auf »co-orientation« und Deppermann und Schmitt 2007 mit Bezug auf Ko-Ordination; vgl. zur Ko-Operation z.B. Tomasello 2010 und mit einem engeren Verständnis von »co-operative action« z.B. Goodwin 2018).
- 56 Vgl. dazu z.B. Goffman 1963, S. 24: »Unfocused interaction has to do largely with the management of sheer and mere copresence.« Vgl. auch Ciolek und Kendon 1980; Kendon 1990a, S. 153.
- 57 Vgl. Hochuli und Streeck 2022.
- 58 Goffman hat in anderem Zusammenhang auch von »civil inattention« gesprochen, um die positive Leistung des Vermeidens weitergehenden Engagements zu betonen (Goffman 1963, S. 84; Goffman 1971c; vgl. dazu auch die Hinweise bei Birkner et al. 2020, S. 34).
- 59 Vgl. dazu Hausendorf und Schmitt 2022, S. 450ff., die analysieren, wie Studierende beim Betreten eines sich allmählich füllenden Hörsaals untereinander »civil inattention« wahren, auch wenn sie sich beim Besetzen der Sitzreihen untereinander ausweichen und mit ihrem Geh- und Aufstehverhalten aufeinander abstimmen (= ko-orientieren und ko-ordinieren) müssen. Die Ko-Operation erschöpft sich gewissermaßen im Verzicht auf weitere Ko-Operation.
- 60 Vgl. Tomasello 1995, S. 105.
- 61 Vgl. Tomasello et al. 1985; Tomasello 1999.
- 62 Vgl. Hausendorf 2013, S. 290.
- 63 S.u. Kap. 5, INTERAKTIONSFÄHIGKEIT: WER KANN »KOPRÄSENT« SEIN?
- 64 Vgl. dazu das »Kooperationsmodell« sozialer Interaktion: Tomasello 2017, S. 83ff. Vgl. konkret auch die zusammenfassenden Hinweise zur Rolle der »Kooperation« mit Blick auf die Anforderungen gemeinsamer Jagd, die sich bei Hildebrand-Nilshon 1980, S. 135, finden.
- 65 Luhmann 1981a. S. dazu o. DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DER INTERAKTION, V.
- 66 Diese Sichtweise stimmt mit vielen auch nicht speziell interaktionsanalytisch motivierten Deixis-Konzepten überein (vgl. z.B. Kleiber 1983; Mulder 1996; Weinrich 2005, S. 444 und weitere Hinweise bei Hausendorf

- 2003 und 2010). Vgl. im Hinblick auf die Phylo- und Ontogenese auch Tomasello 2006.
- 67 Vgl. Birdwhistell 1990.
- 68 Vgl. Hall 1969; vgl. auch Wegner 1985.
- 69 Vgl. Goffman 1974a, S. 19.
- 70 Vgl. z.B. Loenhoff 2003; Müller und Bohle 2007. Ebenfalls viel zitiert in diesem Kontext wurde der Fall des gemeinsamen Musizierens (vgl. Schütz 1972b).
- 71 S. dazu bereits o. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 72 S. dazu bereits o. Kap. 3, KOPRÄSENZ UND ALTERNATIVE KOMMUNIKATIONSBEDINGUNGEN: LESBARKEIT UND BENUTZBARKEIT.
- 73 Das Beispiel der Mehrzweckhalle wird in Hausendorf 2010 besprochen.
- 74 S. dazu Hausendorf 2021b und am Beispiel des Hörsaals Hausendorf 2020a.
- 75 S.o. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 76 Vgl. Streeck et al. 2011; Meyer et al. 2017.
- 77 Weinrich 1993, S. 557.
- 78 Weinrich 1993, S. 563.
- 79 S. dazu ausführlicher o. Kap. 3, KOPRÄSENZ UND ALTERNATIVE KOMMUNIKATIONSBEDINGUNGEN: LESBARKEIT UND BENUTZBARKEIT.
- 80 Vgl. Goffman 1974b.
- 81 Vgl. Kallmeyer und Schütze 1976.
- 82 Das ist nicht unkommentiert geblieben. »Kallmeyer und Schütze haben die Konversationsanalyse aufs Niveau gebracht – jetzt kann sie schau, wie sie da wieder runterkommt«, hatte Jörg Bergmann (1981, S. 38) in einem wenige Jahre später veröffentlichten Einführungsaufsatz kritisch angemerkt.
- 83 Am nächsten kommt unserem Aufgabenkatalog die Darstellung bei Gülich und Mondada 2008. Sprecherwechsel, Eröffnung und Beendigung (und mit Abstrichen: die Themenorganisation) kommen der Sache nach in fast jeder Einführung in die Konversationsanalyse vor.
- 84 Ich greife an dieser Stelle ein schon an anderer Stelle vorgestelltes Aufgabenmodell auf (vgl. Hausendorf 2007b; Hausendorf 2015). Die Situierung (Wo ist »hier«?) ist in diesem Modell integriert. Man kann sie aber auch als eine Art Keimzelle für alle weiteren Aufgaben betrachten, wenn man nach der Entstehung und Entwicklung von Kopräsenz fragt (s. dazu. o. in

- diesem Kap. DAS PROBLEM DER SITUIERUNG: KO-ORIENTIERUNG, KO-ORDINATION UND KO-OPERATION, Abb. 13: Die Komplexität der Situierung).
- 85 Vgl. dazu nur Gumperz und Hymes 1964; 1972; Goffman 1974b; Gumperz 1982.
- 86 Vgl. Hausendorf 2000b.
- 87 Vgl. dazu mit weiteren Hinweisen Hausendorf 2013; 2015; Hausendorf und Schmitt 2018.
- 88 S. dazu o. Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONSBEDINGUNGEN: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG.
- 89 Vgl. Luhmann 1969.
- 90 Offenkundig wirken dabei ganz unterschiedliche Mittel auf ganz unterschiedliche Weise zusammen. In der Konversationsanalyse ist viel Wissen zusammengetragen worden, wie sprachlich und multimodal konditionelle Relevanzen in verschiedene Richtungen etabliert und ausgeprägt werden können. Vieles davon ist inzwischen in der Einführungsliteratur unter dem Schlagwort der Sequentialität aufzufinden (Hausendorf 2007a).
- 91 Die Systematik der Verfahren der Darstellung von Zugehörigkeit folgt Hausendorf 2000b.
- 92 Birkner et al. 2020, S. 32.
- 93 Luhmann 2005, S. 25.
- 94 Sie ist in der Einführungsliteratur inzwischen gut zugänglich. Vgl. z.B. Birkner et al. 2020, S. 32–105, die auch eine Systematisierung der Aufgaben der Interaktionseröffnung, bezogen auf den Übergang von nicht fokussierter zu fokussierter Interaktion, bieten (S. 40f.). Vgl. auch den instruktiven Überblick über die in erster Linie konversationsanalytisch orientierte Literatur bei D'Antoni et al. 2022.
- 95 Vgl. dazu Kendon 1990a.
- 96 Vgl. dazu vor allem die Pionierarbeiten von Edward T. Hall (1969).
- 97 Vgl. Kendon 1990b.
- 98 Vgl. Luhmann 1984b, S. 209.
- 99 Mondada und Schmitt 2010, S. 37.
- 100 Das schließt an Hausendorf und Schmitt 2010, S. 55, an.
- 101 Birkner et al. 2020, S. 33.
- 102 Das ist ein Schwerpunkt der Darstellung bei Birkner et al. 2020.
- 103 Das ist keine bloße Redeweise. Spektakulär dazu ist die Analyse der Begrüßung am Fernseher (vgl. Oevermann 1999), weniger spektakulär und mit vielen weiteren Literaturhinweisen Hausendorf und Schmitt 2010.

- 104 Vorlesungseröffnungen dieser Art werden in Hausendorf 2012a sowie Hausendorf und Schmitt 2010 besprochen. Vgl. Letztere auch zu Eröffnungen allgemein.
- 105 Das lehnt sich einerseits an die neuere Ritualisierungsforschung an, die sich dafür interessiert, wie Vorgänge und Abläufe von den Beteiligten »ritualisiert« werden (Hinweise dazu bei Hausendorf und Schmitt 2019); und andererseits an Goffmans Ritualverständnis vom »bestätigende[n] Austausch«, bei dem sich die Beteiligten ihrer sozialen Beziehung vergewissern, d.h. sie durch die Hervorhebung von Kopräsenz bestätigen und bekräftigen (Goffman 1976, S. 35).
- 106 Roland Barthes beruft sich dazu auf (nicht näher spezifizierte) Untersuchungen von Marcel Mauss (vgl. Barthes 1964, S. 11f.).
- 107 Gemeint ist die Anrede der Adressatin oder des Adressaten im Anschreiben bzw. auf der Ansichtskarte: vgl. Hausendorf 2000a.
- 108 Auch als »face work« bekannt: Vgl. dazu die Hinweise bei Auer 2013b, S. 155ff.
- 109 Dass darin eine wichtige Funktionalität für die Evolution von Kopräsenz besteht, haben wir o. im Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONSBEDINGUNG: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG, betont (s. dort auch Abb. 9: Konfigurationen reflexiver Aufmerksamkeit).
- 110 S. dazu die Hinweise bei Schmitt 2013, S. 18f.; vgl. auch das Konzept des »communicative project« bei Linell 2001.
- 111 S. dazu o. Kap. 2, KOPRÄSENZ ALS KOMMUNIKATIONSBEDINGUNG: INTERAKTION UND WAHRNEHMUNGSWAHRNEHMUNG.
- 112 Vgl. dazu Auer 2007.
- 113 Birkner et al. 2020, S. 118.
- 114 Vgl. dazu die Hinweise bei Birkner et al. 2020, S. 233ff.
- 115 Vgl. ausführlich dazu Hausendorf 2007a.
- 116 Zur Sequentialität s. auch schon o. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: KONFIGURATIONEN VON KOPRÄSENZ DURCH SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 117 Schegloff und Sacks 1973, S. 299; vgl. dazu auch Gülich und Mondada 2008, S. 86.
- 118 Diese Systematik von Themahinweisen folgt Hausendorf und Kesselheim 2008, S. 103ff., und Hausendorf et al. 2017, S. 189ff., auch wenn sie sich in diesen Arbeiten nicht auf Interaktion, sondern Textkommunikation bezieht.
- 119 Vgl. Gülich und Mondada 2008, S. 88ff.

- 120 Vgl. Gülich und Mondada 2008, S. 90ff.
- 121 Wir kommen auf die Themaabschlussphase bei der Aufgabe des Beendens noch zurück (s.u. VIII.).
- 122 Einen Überblick mit weiterführenden Literaturhinweisen geben z.B. Gülich und Mondada 2008, S. 85ff.
- 123 Gülich und Mondada 2008, S. 85.
- 124 Birkner et al. 2020, S. 79.
- 125 Meteorologische Erscheinungen (wie das Wetter) gehören vielleicht zu den Universalien thematischer Ressourcen. Vgl. dazu am Beispiel der Thematisierung des Ferienwetters auf Ansichtskarten Hausendorf 2019.
- 126 Vgl. Gülich und Mondada 2008; Birkner et al. 2020, S. 60ff.
- 127 Am Beispiel von Telefongesprächen rekonstruiert bei Schegloff und Sacks 1973, S. 300f.; vgl. auch Schegloff 1986.
- 128 Sacks 1992, S. 41.
- 129 Luhmann 1984b, S. 224.
- 130 Vgl. dazu die Hinweise bei Gülich und Mondada 2008, S. 93f., und allgemein im Hinblick auf die sprachlichen Ressourcen der Themaeführung, -beibehaltung, -weiterführung und -beendigung die Hinweise bei Hausendorf und Kesselheim 2008, S. 103ff.
- 131 Bourdieu 1990, S. 46.
- 132 Goffman 1967, S. 10.
- 133 Tajfel und Forgas 1981, S. 135.
- 134 Strauss 1968, S. 45.
- 135 Leggewie 1996, S. 53.
- 136 Vgl. Hausendorf 2000b.
- 137 In diesem »Wir« manifestiert sich also eine grundlegende Form der Ko-Operation. Hinweise dazu bei Tomasello et al. 1993; Tomasello 1995; 1999; 2017, S. 83f.
- 138 Mit »Gesellschaft« und »sozialen Gruppen« wird hier an das Gesellschaftssystem als das übergeordnete soziale System gedacht, als dessen Vollzug Interaktion gedacht werden muss (s. dazu o. Kap. 3, WO SPRACHE ÜBERALL ZUHAUSE IST: GESELLSCHAFT, BEWUSSTSEIN, LEBEN UND RECHNER).
- 139 Weil man z.B. Ethnizität partout gegenüber Nationalität relevant setzt, wie das in einem Kennenlerngespräch zwischen einer türkischen und einer französischen Studentin im Wohnheim der Fall ist (»aber deine hautfarbe?«): Vgl. dazu die Analyse der entsprechenden Sequenz in Hausendorf 2007b, S. 240ff.

- 140 Diese Begriffe stammen aus der Konversationsanalyse (vgl. Sacks 1992). Wir kommen darauf weiter unten in diesem Abschnitt noch zurück.
- 141 Das macht sich die Werbung zunutze. Vgl. dazu z.B. die Darstellung von Italianità in einem Werbespot für eine Nudelsauce (»Weck(t) den Italiener in Dir«: Hausendorf 2002b).
- 142 Vgl. Bourdieu 1990.
- 143 Diese Systematik folgt dem Modell von Hausendorf 2000b. Dort wird auch das Konzept der Mitgliedschaftskategorisierung von Harvey Sacks (vgl. 1992, S. 10ff.) ausführlich dargestellt.
- 144 Vgl. Davies und Harré 1990.
- 145 Vgl. dazu die Analysen bei Hausendorf und Schmitt 2018 und Schmitt und Hausendorf 2021.
- 146 Vgl. Goffman 2003.
- 147 Czyżewski et al. 1995.
- 148 Mit der Semantik der »Beziehungsdefinition« bzw. des »Beziehungsaspektes« der Kommunikation ist eine weitere verwandte Tradition verbunden, die ebenfalls in der Gesprächsanalyse stark beachtet worden ist (vgl. Watzlawick et al. 2000 und speziell zur »Imagearbeit in Gesprächen« die viel zitierte Arbeit von Werner Holly [1979], die maßgeblich zur Rezeption Goffmans in der deutschsprachigen Gesprächsforschung beigetragen hat; einen neueren Überblick bieten die Beiträge in Linke und Schröter 2017).
- 149 Vgl. dazu Hausendorf 2011 und zum Konzept der Selbstthematisierung z.B. Hahn 1982; Hahn und Kapp 1987.
- 150 Z.B. gehört in den Kontext des Positionierens auch das in den letzten Jahren in der Linguistik viel rezipierte Konzept des »stancetaking« (Englebretson 2007). Es betont das Positionieren unter dem Aspekt des Einnehmens eines bestimmten Wissens-, Argumentations- und Geltungsanspruchs.
- 151 Entsprechend gut beschrieben ist das sprachliche Werkzeug der Kategorisierung. Vgl. dazu den Überblick bei Hausendorf 2000b, S. 179ff., zum Zuordnen als einer der Unteraufgaben der Kategorisierung.
- 152 Koselleck 2020a, S. 107.
- 153 Koselleck 2020b, S. 212.
- 154 Koselleck 2020b, S. 211.
- 155 Koselleck 2020a, S. 119.
- 156 Koselleck 2020b, S. 211.
- 157 Koselleck 2020b, S. 214.

- 158 Goffman 1963, S. 18.
- 159 Das lehnt sich an Gumperz 1982 an.
- 160 Vgl. Austin 1963.
- 161 Luckmann 1988 und Schlieben-Lange 1983.
- 162 S. dazu o. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 163 Weitere Ausführungen dazu bei Hausendorf 2008a.
- 164 Vgl. Goffman 1974b.
- 165 Vgl. Hoffmann 1983; Rehbein 1993; Ehlich 2007a.
- 166 Vgl. Quasthoff 1979.
- 167 Vgl. zur Therapeutisierung als einem damit einhergehenden Rahmungseffekt Hausendorf 2011.
- 168 Birkner et al. 2020, S. 85.
- 169 Birkner et al. 2020, S. 85.
- 170 Schegloff und Sacks 1973, S. 77.
- 171 Schegloff und Sacks 1973, S. 73.
- 172 Vgl. dazu die Ausführungen bei Birkner et al. 2020, S. 97ff.
- 173 Hier formuliert in Anlehnung an Gülich und Mondada 2008, S. 82, die sich auf die klassische Darstellung bei Schegloff und Sacks 1973, S. 294f., beziehen.
- 174 Darauf gehen Birkner et al. 2020, S. 264ff., ausführlich ein.
- 175 Vgl. Hausendorf und Quasthoff 1996, S. 134.

Kopräsenz im Wandel – zum Abschluss ein Blick nach vorn

- 1 S. dazu o. Kap. 2, MYTHOS KOPRÄSENZ: RAUM-ZEIT-APRIORI, STILISIERUNG VON UNMITTELBARKEIT, »AGENCY«-IDEALISIERUNG.
- 2 Meyer 2014a, S. 96.
- 3 Das Gegenteil ist der Fall. Vgl. zum breit untersuchten Feld der Erwachsenen-Kind-Interaktion z.B. den Überblick bei Hausendorf und Quasthoff 1996, S. 25ff.; Hinweise auf empirische Studien zu »Grenzbereichen der Kommunikation« gibt Reichertz 2020, S. 18f.; einen Überblick über interaktionssoziologische Studien zur Kommunikation mit »Menschen mit kommunikativen Einschränkungen« gibt Meyer 2014a, S. 96ff.
- 4 So die Darstellung z.B. bei Reichertz 2020, S. 19.
- 5 Tomasello 2017, S. 84f.

- 6 Vgl. z.B. die Zusammenfassung bei Levinson 2006, S. 54., in der im Anschluss an Prinzipien menschlicher Interaktion basale Merkmale von Interaktionsfähigkeit (»special capacity for social interaction«, S. 39) aufgeführt werden, die als »human interaction engine« (S. 44; Hervorhebung im Original) eine Art Grundausrüstung mit kognitiven Fähigkeiten und Verhaltensdispositionen ausmachen.
- 7 Goffman 1971a, S. 9.
- 8 Damit folgen wir einem bekannten Vorschlag aus der neueren soziologischen Systemtheorie. Prägnant zusammengefasst bei Fuchs 2005, S. 39: »Es gibt niemanden mehr, der kommuniziert – außer Kommunikation selbst.«
- 9 Reichertz 2020, S. 18f. u.a. mit Bezug auf Lindemann 2002. Vgl. aus linguistischer Sicht auch Lind 2022.
- 10 Vgl. dazu Hausendorf 2020d.
- 11 Ein Beleg für viele: Reichertz 2020, S. 20; Hervorhebung im Original: »Welche Folgen hat es für die Theoriebildung, wenn man kommunikatives Handeln *nicht mehr* an bewusstes und *intentionales* Handeln in Kopräsenz bindet?«
- 12 Viele Belege für diesen Forschungsstand liefert Muhle 2019, S. 85f.
- 13 Muhle 2019, S. 86.
- 14 Cerulo 2009, S. 532.
- 15 Vgl. kritisch dazu die »Konzeptionen von Kommunikation mit nicht-menschlichen Interaktionspartnern«, die bei Harth 2021, S. 143, diskutiert werden.
- 16 Zur Erinnerung: Die »Agency«-Idealisierung setzt da ein, wo von »normalen wachen Erwachsenen«, vom »isolierten vollkompetenten Akteur«, also einer »fiction of competent adulthood« ausgegangen wird (Meyer 2014a, S. 96ff.). Diese Idealisierung ruht auf der hier beschriebenen humanzentrierten, handlungstheoretischen Engführung auf.
- 17 Es ist z.B. bekannt, dass Goffman viele seiner Beobachtungen aus der Beschäftigung mit den Praktiken der Kategorisierung von Gesunden vs. Geisteskranken und psychisch Kranken gewonnen hat (vgl. dazu die Hinweise bei Auer 2013b, S. 153f.).
- 18 Goffman 1971a, S. 8f. (dort auch die vorausgehenden Zitate).
- 19 Goffman 1971a, S. 9.
- 20 Die Beispiele sind abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=DSVN56jQMWM> (Friseursalon) und <https://www.youtube.com/watch?v=T>

- YUQ2dPNCc4 (Restaurant, letzte Zugriffe am 01.05.2024). Das Beispiel wird auch kommentiert bei Brommer und Dürscheid 2021, S. 18.
- 21 Vgl. Luhmann 1984b, S. 207ff.
 - 22 Das ist hier nicht unser Thema. Vgl. aber Tomasello 2020.
 - 23 Vgl. Horton und Wohl 1956. Eine Analyse solcher Formen der Adressierung bietet Oevermann 1999. Zum Status »parasozialer Interaktion« als gesendet-empfangener Kommunikation vgl. Hausendorf 2001.
 - 24 Das Problem ist aus der Untersuchung von Kontakten zwischen Angehörigen und Menschen mit Demenz bekannt (vgl. dazu die Hinweise bei Meyer 2014a, S. 99; dort auch das Zitat).
 - 25 Das Beispiel stammt von Hiloko Kato (persönliche Mitteilung), die im Rahmen eines Seminars Aufzeichnungen davon gesammelt hat, wie Autofahrer ihr Auto wie einen Kommunikationspartner behandeln (und z.B. nicht nur ansprechen, sondern auch berühren und streicheln).
 - 26 Tomasello 2020, S. 83.
 - 27 Fuchs 2005, S. 40f.
 - 28 Fuchs 2005, S. 40.
 - 29 Fuchs 2005, S. 44.
 - 30 Weinrich 1993, S. 87., 108.
 - 31 Vgl. dazu z.B. die Ausführungen bei Meyer 2014a, S. 100., der vier »Dimensionen von Interaktion« unterscheidet, aus denen sich grundlegende Merkmale von Interaktionsfähigkeit ableiten lassen. Die Darstellung überschneidet sich z.T. mit unseren Ausführungen. Dabei kommt aus unserer Sicht allerdings zu kurz, dass Interaktionsfähigkeit als fallspezifisch flexible Hervorbringung der Interaktion betrachtet werden muss (was übrigens zur sonstigen Argumentation bei Christian Meyer sehr gut passt).
 - 32 Weiterführende Hinweise zum systemtheoretischen Konzept der Person und seiner Relevanz für die Definition von Interaktionsfähigkeit finden sich bei Muhle 2019, S. 90ff.
 - 33 Vgl. dazu z.B. die Beiträge in Schetsche und Anton 2021.
 - 34 Luhmann 1987.
 - 35 Viele Hinweise dazu gibt Tomasello 2020, S. 86., der diesbezüglich von der »Neunmonatsrevolution« spricht.
 - 36 Bruner 1981, S. 41.
 - 37 Vgl. dazu mit weiteren Hinweisen auf den Forschungsstand Hausendorf und Quasthoff 1996, S. 300.

- 38 Die Vorstellung einer »Zone der nächstfolgenden Entwicklung« geht auf Lew Wygotsky (vgl. z.B. 1978) zurück, die daran anschließende Metapher des »scaffolding« wurde von Jerome Bruner geprägt (vgl. z.B. 1978). Ein Überblick über die einschlägige Forschung findet sich bei Hausendorf und Quasthoff 1996, S. 290ff., die in Anlehnung an Bruner mit Bezug auf den Erwerb von Erzählfähigkeiten von einem »Discourse Acquisition Support System« sprechen (S. 290.).
- 39 Die Beobachtungen stammen aus dem Forschungsbericht bei Meyer 2014a, S. 104.
- 40 Meyer 2014a, S. 99. Christian Meyer bietet einen instruktiven Überblick über neuere Studien zur Interaktion mit Menschen mit Demenz, der explizit auf verschiedene Dimensionen von Interaktionsfähigkeit eingeht.
- 41 Tirschmann 2020, S. 262.
- 42 Ähnlich argumentiert Meyer 2014a, S. 99.
- 43 Tirschmann 2020, S. 266. Vgl. dort auch das kritische Fazit.
- 44 Das zeigen z.B. Interviews mit Pflegekräften, wenn es zu Tötlichkeiten von Patient:innen mit Demenz kommt und diese Tötlichkeiten nicht auf eine bewusste Intention, sondern auf die Erkrankung zurückgeführt werden, so dass der Akteursstatus der Patient:innen aus Sicht der Betreuenden stark eingeschränkt ist und z.B. eine Behandlung der Patient:innen gegen Widerstand zulässt (vgl. Lindemann und Barth 2020).
- 45 Vgl. Suchman 2007, S. 1f.; das Konzept der »materialized refiguration« stammt von Donna Haraway (zit.n. Suchman 2007, S. 1, Anm. 1).
- 46 Vgl. dazu die Ausführungen bei Nassehi 2019, S. 228ff.
- 47 Vgl. Muhle 2019.
- 48 Vgl. z.B. Bock und Mayer 2020; Straub 2021 und als Überblick Koolwaay 2018.
- 49 Es entbehrt nicht ganz der Ironie, dass zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Essays ein künstlich intelligenter Chatbot wie »ChatGPT« für Furore sorgt, der im Medium textbasierter Nachrichten auf eine neuartige Weise Interaktionsfähigkeit im Sinne von Dialogfähigkeit suggeriert.
- 50 Von einem »hybriden Austausch« ist z.B. bei Krummheuer 2010, S. 315ff., mit Bezug auf den Umgang mit »Embodied Conversational Agents« die Rede. In eine ähnliche Richtung gehen auch Überlegungen aus Studien zum Einsatz stationärer sprachgesteuerter Assistenzsysteme (wie »Alexa«) in privaten Haushalten, die ebenfalls als »technische Adressen« einen »soziotechnischen Dialog« ermöglichen, ohne dabei allerdings die Brüchigkeit und den Simulationscharakter einer auf Kopräsenz beruhenden

- Kommunikation überspielen zu können (vgl. Habscheid 2022; Habscheid et al. 2023).
- 51 »Interaktion ohne Gegenüber?« ist ein Aufsatz von Ruth Ayaß betitelt (2005), in dem das Spektrum der behandelten Kommunikationsformen von »Interaktion mit abwesenden Anwesenden« (S. 34 – wozu »parasoziale Interaktion« (S. 35) vor dem Fernseher gezählt wird) über »Interaktion ohne ›leibhaftiges‹ Gegenüber« (S. 37 – wozu »technisch hergestellt[e]«, »medial vermittelt[e]« Kommunikation (ebd.) im Sinne der uns hier interessierenden Telefongespräche und Videokonferenzen gezählt wird) bis zu »Interaktion ohne ›menschliches‹ Gegenüber« (S. 42) reicht (wozu dann die Interaktion mit »Agenten, virtuellen Personae oder Avataren« (ebd.) gezählt wird und was wohl auch die soeben von uns beschriebene Mensch-Roboter-Interaktion miteinschließen würde).
- 52 Vgl. auch die kritischen Hinweise zum Gegensatz von vermittelt (»mediated«) vs. unvermittelt bei Due und Licoppe 2020, S. 6: »In the most basic forms, all interaction is mediated in some way, e.g. by language, bodies, objects, culture, history, technologies and so on [...]. There is no unmediated interaction with which the mediated can be contrasted.«
- 53 Diese Differenz zwischen Telepräsenz (die auf Erreichbarkeit beruht) und Telekopräsenz (die auf Kopräsenz beruht) ist vor allem in zeitgenössischen Kommentaren zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Sozialform der Interaktion (s.o. Kap. 1) oft übersehen worden (vgl. dazu etwa Wabel 2021, der von »[p]rekäre[r] Kopräsenz« spricht und sich damit z.B. auf die Übertragung eines Geisterkonzerts der Berliner Philharmoniker bezieht, bei dem Kopräsenz durch Erreichbarkeit ersetzt worden ist, was die Einbeziehung des Publikums betrifft – bezüglich dessen von Kopräsenz keine Rede mehr sein kann).
- 54 Vgl. Hutchby 2001; Knorr Cetina 2014.
- 55 D'Antoni et al. 2022, S. 289; vgl. auch den Überblick S. 284ff.
- 56 Mondada 2010, S. 278.
- 57 Immerhin hat Emanuel Schegloff in seinem viel zitierten Modell zur Eröffnung von Telefongesprächen (vgl. Schegloff 1972) bekanntlich das Klingeln des Telefons als ersten Teil der initialen Paarsequenz (»summons-answer«) miteinbezogen, worauf auch Mondada 2010, S. 278, hinweist.
- 58 Vgl. dazu die Überblicke bei Haddington und Oittinen 2022, S. 339ff.; Due und Licoppe 2020; Mlynář et al. 2018; Licoppe und Morel 2012, S. 399ff.
- 59 Vgl. Due und Licoppe 2020, S. 7.

- 60 Das ist der Gegenstand des Dissertationsprojekts von Johanna Jud, dem meine Beschäftigung mit Telekopräsenz sehr viele Anregungen und Hinweise verdankt; vgl. dazu Hochuli und Jud 2023; Hochuli und Jud i. Vorb.; vgl. auch Hausendorf 2022b, S. 222ff.
- 61 Die nachfolgende Skizze greift auf die Systematik von Due und Licoppe 2020, S. 5ff., zurück und profitiert stark von den Daten, Analysen und Diskussionen, die in dem vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderten Projekt »Interaktion und Architektur« (<https://www.ds.uzh.ch/de/projekte/intakt.html>, letzter Zugriff 01.05.2024) entstanden sind. Hier sind speziell die von Johanna Jud in ihrem Dissertationsprojekt (»Vergewisserungen von Kopräsenz. Sprache als Ressource in videokonferenz-vermittelten Lehrveranstaltungen«, i. Vorb.) entstandenen Untersuchungen zu erwähnen.
- 62 Due und Licoppe 2020, S. 7, 9.
- 63 Due und Licoppe 2020, S. 9.
- 64 Due und Licoppe 2020, S. 10.
- 65 S.o. Kap. 3, RESSOURCEN MULTIMODALER INTERAKTION: SPRACHE, KÖRPER UND ARCHITEKTUR.
- 66 Gibson 1977.
- 67 Due und Licoppe 2020, S. 8.
- 68 Vgl. Hausendorf et al. 2017; s. auch o. Kap. 3, KOPRÄSENZ UND ALTERNATIVE KOMMUNIKATIONSBEDINGUNGEN: LESBARKEIT UND BENUTZBARKEIT.
- 69 Das Grundgerüst der folgenden Überlegungen wurde zuerst in Hausendorf 2022b veröffentlicht. Wir übernehmen deshalb in überarbeiteter Form Textfragmente aus dieser Publikation (vgl. S. 212–219).
- 70 S.o. Kap. 4, DIE UNWAHRSCHEINLICHKEIT DER INTERAKTION.
- 71 Luhmann 1981a, S. 26; Hervorhebung im Original.
- 72 Vgl. Luhmann 1997a; Hausendorf et al. 2017, S. 74ff.
- 73 Heintz 2015, S. 230.
- 74 Die Pointe der Argumentation besteht dann darin, auf die »Unverzichtbarkeit von Anwesenheit« auch und gerade mit Blick auf die Konstitution der Weltgesellschaft zu verweisen (vgl. Heintz 2015).
- 75 Vgl. Hausendorf et al. 2017, S. 34ff.
- 76 Freilich gilt das nicht für alle Kommunikationstechnologien. Entgegen der Metaphorik erlaubt die textbasierte Kommunikation via E-Mail, Chat oder Messenger in der Regel keine Wahrnehmungswahrnehmung.
- 77 Vgl. Ong 1982.

- 78 Bettina Heintz weist auf eine Tendenz der »neueren Medienforschung« hin, »das Kriterium der Kopräsenz aufzugeben und Interaktivität nur noch an Ko-Temporalität festzumachen« (2015, S. 236).
- 79 Vgl. dazu Dürscheid 2012, S. 28f.
- 80 Vgl. Hausendorf et al. 2017, S. 32f.
- 81 Das gilt mit Bezug auf die Linguistik speziell für die sehr folgenreiche Konzeption von Nähe und Distanz (vgl. z.B. Koch und Oesterreicher 1994 und 2007) und die daran anschließende Oralitäts- und Literalitätsdiskussion (vgl. dazu z.B. die Beiträge in Feilke und Hennig 2016).
- 82 Mondada 2010, S. 278.
- 83 Vgl. Goffman 1963.
- 84 Vgl. dazu die Hinweise in Luhmann 1984b, S. 23; Luhmann 1997a, S. 45f.
- 85 Vgl. Zhao 2003.
- 86 Zhao 2003, S. 2.
- 87 Damit ergibt sich ein Vier-Felder-Schema als Kopräsenztaxonomie (vgl. Zhao 2003, S. 2).
- 88 Vgl. dazu als Überblick Shen und Shirmohammadi 2008.
- 89 Vgl. Ramachandran 2021.
- 90 Es ist ein Thema in der Technik- und Mediensoziologie (vgl. z.B. die Beiträge in Rammert und Schulz-Schaeffer 2002a; vgl. auch Mehler 2010), z.T. auch in der Konversationsanalyse (vgl. z.B. Hutchby 2001) und insbesondere in der Tradition der »work place studies« (vgl. Knoblauch und Heath 1999; Heath und Luff 2000). Vgl. auch die Hinweise auf die Bedeutung von »teletechnologies« bei Knorr Cetina 2009, S. 73; Knorr Cetina 2013. Vgl. speziell mit Bezug auf den kommunikationstechnologisch induzierten Wandel des Interaktionsraums Keating 2006a und als Überblick Keating 2006b.
- 91 Ein anderes Beispiel dafür ist die Interaktionsarchitektur des Hörsaals mit ihrer Konfiguration der Vorlesung, die in gewisser Hinsicht Strukturmerkmale massenmedialer Kommunikation vorwegnimmt, auch wenn sie konstitutiv auf Kopräsenz beruht (vgl. dazu die Hinweise bei Hausendorf et al. 2021, S. 663ff., speziell S. 666).
- 92 Die folgende Darstellung lehnt sich an Hausendorf 2022b an.
- 93 Vgl. Benini 2021.
- 94 Vgl. Brône und Oben 2018.
- 95 S. schon o. »TELEKOPRÄSENZ«: ANWESENHEIT AUS DER FERNE, I. Vgl. dazu auch die Programmatik und Praxis der Gestaltung von »smart cities«

- mit »smarte[n] Appartmentkomplexe[n]« in Südkorea: Bartmanski et al. 2021.
- 96 Ich bin auf den Fahrkartenschalter und seine Interaktionsarchitektur im Rahmen einer Vorlesung am Zürcher Hauptbahnhof gestoßen (»Linguistik der Kommunikation«, Herbstsemester 2013). Im Jahr 2014 sind in Zusammenarbeit mit Lorenza Mondada umfangreiche Audio- und Videoaufzeichnungen von Schaltergesprächen an verschiedenen Schweizer Bahnhöfen entstanden (vgl. dazu Hausendorf und Mondada 2017). Die folgende Darstellung beruht auf diesen Daten und lehnt sich an die Argumentation in Hausendorf 2022a an. Zu nennen ist auch das SNF-Projekt »IntAkt« (<https://www.ds.uzh.ch/de/projekte/intakt.html>, letzter Zugriff am 01.05.2024), in dem der Schalter eines der untersuchten interaktionsarchitektonischen Settings bildet, das von Alexandra Zoller in ihrem Dissertationsprojekt behandelt wird.
- 97 Radlbeck 1980, S. 9. Der Ausdruck »Billet-Haus« findet sich z.B. als Angabe auf einem Grundriss des Lehrter Bahnhofs (Berlin) von 1875 (Bley 1996, S. 42). Vom »Kassenhäuschen« spricht Radlbeck 1980 in seinen Bemerkungen zur Entwicklung des Fahrkartenschalters (S. 9ff.). Ich danke Michael Obrist für seine diesbezüglichen Recherchen.
- 98 Thomsen 2010, S. 25.
- 99 Die Abb. 23a bis 23c stammen aus Videoaufzeichnungen, die in einem gemeinsamen Projekt mit Lorenza Mondada am Bahnhof Zürich entstanden sind (vgl. Hausendorf und Mondada 2017, S. 8; s. auch o. Anm. 96).
- 100 S. dazu die Abb. 11.3 und 11.4a und 11.4b bei Hausendorf 2022a. Auf den Konsulatsschalter bin ich im »Büro des Honorarkonsuls der Bundesrepublik Deutschland Zürich« gestoßen (<https://honorarkonsul-zuerich.de/>, letzter Zugriff am 01.05.2024).
- 101 Hausendorf 2022a, S. 200f.
- 102 Dies ist eine vereinfachte Wiedergabe. »Es Halbs« referiert auf das Halbtaxabonnement der SBB, »Gontenschwil« ist ein Ortsname. Das Beispiel stammt aus unseren Erhebungen am Bahnhof Zürich (vgl. die Dokumentation und Analyse dieser Gesprächseröffnung in Hausendorf und Mondada 2017, S. 21ff.; vgl. auch Hausendorf 2022a, S. 213ff.).
- 103 Mit der multimodal organisierten Beendigung von Schaltergesprächen und der Rolle der Drehscheibe für die Beendigung beschäftigt sich Adriano Sabini in seiner Dissertation (vgl. Sabini 2023).

- 104 Für Armin Nassehi ist diese Form der »Habitualisierung« bereits ein Aspekt von »Technik« und »Technisierung«: Vgl. dazu im Anschluss an die soziologische Technikdiskussion Nassehi 2019, S. 197.
- 105 Rammert und Schulz-Schaeffer 2002b, S. 17.
- 106 Es passt zu dieser These, dass wir seit einiger Zeit erleben, wie die Schalterhalle mit Glasschaltern zurückgebaut wird zugunsten offener Servicebereiche mit Bedientheken nicht nur für Verkauf, sondern auch für Beratung. Die Architektur des Schalters scheint also auch und gerade mit der Technologie des modernen Fahrkartenautomaten obsolet geworden zu sein (Hinweise dazu bei Hausendorf und Mondada 2017, S. 10ff.; Hausendorf 2022a).
- 107 Wenn sich herausstellt, dass sich im Fahrkartenautomaten tatsächlich ein Mensch aus Fleisch und Blut befindet, sorgt das entsprechend für Überraschung, Irritation – und Belustigung. Vgl. dazu Knüsel 2020. Ich verdanke den Hinweis darauf Alexandra Zoller.

